



Ein Beitrag zur Orgelgeschichte der Delbrücker Pfarrkirche St. Johannes Baptist und zum Werk des westfälischen Orgelbauers Johann Patroclus Möller in Lippstadt

Von Hans Jürgen Rade

Orgeln sind bekanntlich sensible Instrumente, die allergisch auf Schwankungen der Raumtemperatur und auf Verstaubung reagieren. Deswegen müssen sie regelmäßig gewartet und überholt, nicht selten grundlegend erneuert werden. Da dies aktuell auch bei der derzeitigen Orgel der Delbrücker Pfarrkirche ansteht, soll im Folgenden erstmals ein Blick auf die Orgelgeschichte von St. Johannes Baptist geworfen werden, die mehrere überraschende Erkenntnisse bietet.¹

Das älteste Zeugnis über eine Orgel in der Delbrücker Pfarrkirche stammt vom 3. Juli 1661. An diesem Tag nahm der Delbrücker Notar Adam Temme († 1671) einen Vertrag zwischen dem Delbrücker Gografen Heinrich Lohmann († 1674) und den beiden Delbrücker Landknechten (Geschäftsführern der Selbstverwaltung des Landes) Georg Sechtling (1595-1673)² und Barthold Dieckmann († 1682) einerseits und den beiden in Schloß Neuhaus wohnhaften Schreinermeistern Wilhelm Kane und Martin Aschoff (1620-1692)³ andererseits auf, der am 26. Juni 1661 in Gegenwart des Paderborner Dompropstes Johann Wilhelm von Sinzig († 1664) als Archidiakon (Geistlicher Richter) des Delbrücker Landes ausgehandelt worden war. Die beiden Schreinermeister verpflichteten sich, in der Karwoche 1662 die Struktur, d. h. das Gehäuse, für eine neue Orgel zu liefern und diese aufzurichten. Den Schreinermeistern lag ein "Abriß" vor, wie das Gehäuse aussehen sollte. Für die von ihnen besorgten Materialien, Gerätschaften und ihre Arbeit sollten sie in Raten die Summe von 150 Reichstalern erhalten. Das Land verpflichtete sich zudem, Wagen zu stellen, um Dielen aus dem Hochstift Münster zu holen. Die



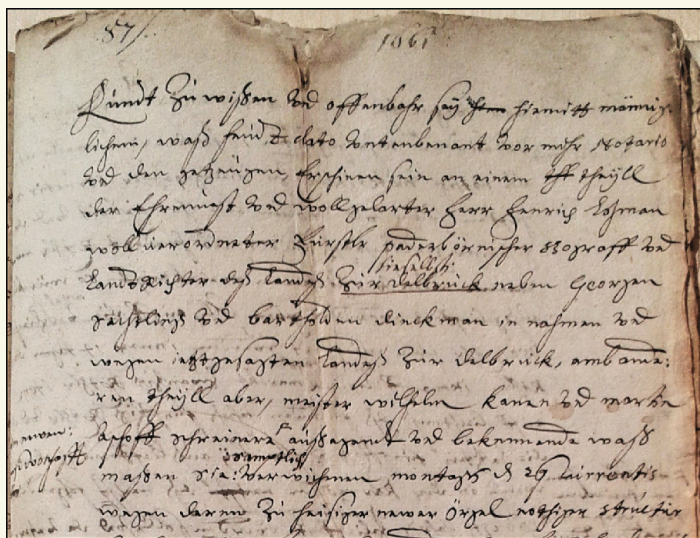
Prospekt der Orgel in der Pfarrkirche St. Joh. Bapt., Delbrück (Foto: Hans-Peter Retzmann, 2018)

Meister hatten sicherzustellen, dass der Auftrag auch dann ordnungsgemäß ausgeführt wurde, wenn einer von ihnen oder auch beide zwischenzeitlich versterben sollten.⁴ Demnach dürfte der Aufbau einer neuen Orgel in der Karwoche 1662 begonnen haben. Leider verrät der Vertrag weder, welcher Orgelbauer mit der Erstellung einer neuen Orgel beauftragt war, noch ob es ein Vorgängerinstrument gegeben hat.

Die Pflicht zum Bau und zur Unterhaltung der Orgel oblag bis zur Ablösung der Kirchbaulast 1920 dem Delbrücker Land. Insofern verwundert es nicht, dass die Orgel Thema während der Sitzungen des Delbrücker Rates war. Am 29. Dezember

1680 wurden die Kosten für eine Orgelreparatur abgewiesen, da weder die Landknechte noch die Ratsmitglieder zuvor hierüber informiert worden waren.⁵ 1683 wurde moniert, dass bei der Landrechnung der Beleg über die Auszahlung des Lohnes für den Kalkanten, der durch das Bedienen von Blasebälgen für die Luftzufuhr zu sorgen hatte, fehlte.⁶ Während der Abnahme der Jahresrechnung am 23. November 1693 wurde durch den Rat bewilligt, dass der Kalkant für seinen Dienst während der jährlichen Revision der Orgel zusätzlich zu seinem Jahreslohn von zwei Reichstalern einen weiteren halben Reichstaler erhalten soll.⁷ Demnach wurde die Orgel am Ende des 17. Jahrhun-

derts jährlich gewartet und neu gestimmt. 1691 war sie funktionsfähig, denn sie ertönte, als Fürstbischof Hermann Werner von Wolff-Metternich die Kirche zur Firmung und Visitation betrat.⁸ Am 16. November 1697 war der Rat in Sorge. Ignatius Orth (1663-1718)⁹, immerhin bereits seit 1688 Inhaber der Delbrücker Landkaplanei, hatte das Orgelspiel Ludwig Pöttken (1674-1722), der seit 1696 das Küsteramt innehatte,¹⁰ übertragen, ohne den Rat hierüber zu informieren. Das Orgelspiel gehörte aber wie der Schulunterricht zu den Dienstplichten des Landkaplans, doch er selber war nicht fähig, die Orgel "zu schlagen". Der Rat befürchtete, dass das Orgelspiel durch Gewohnheit mit dem Küsterdienst verbunden werden könnte. Der Küster sollte deswegen angehalten werden, dem Rat schriftlich zu bestätigen, dass er den Orgeldienst nur vertretungsweise versieht und im Todesfall des Ignatius Orth das Orgelspiel dessen Nachfolger überlässt. Das eigentliche Problem bestand für den Rat darin, dass der Rat zwar das Recht besaß, die Landkaplanei zu besetzen, nicht aber die Küsterstelle zu vergeben.¹¹ 1719 wurde die Treppe zur Orgelbühne erneuert. Im Rat wurde hierzu bekräftigt, dass insbesondere die erste Stuhldreie auf der Orgelbühne den Ratsmitgliedern vorbehalten seien.¹² Das Ratsprotokoll vom 16. Juli 1723 bietet eine Überraschung, weil es in der Forschung bislang übersehen wurde. Es dokumentiert, dass der "Orgelmacher Johan Müller aus Lippstadt" die hiesige baufällige Orgel für 30 Reichstaler von Grund auf repariert hat. Hinter diesem "Orgelmacher" verbirgt sich kein geringerer als Johann Patroclus Möller (1698-1772), der als der bedeutendste barocke Orgelbauer Westfalens gilt. Auf ihn und seine Lippstädter



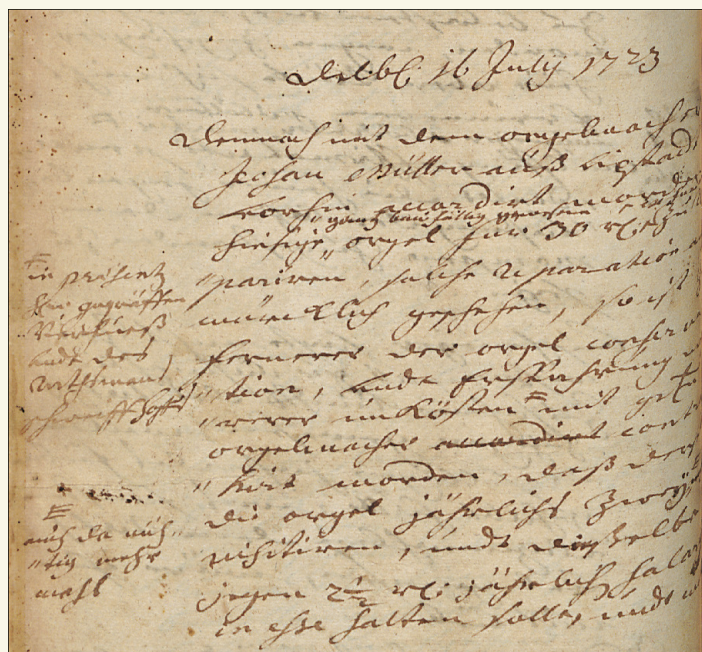
Vertrag über die Errichtung des neuen Orgelprospektes 1661 (LAV NRW, Fstb. PB, Ldh. Ger., Bd. 194, Bl. 87)

Werkstatt gehen die bis heute erhaltenen Barockorgeln in Borgentreich (aus dem Kloster Dalheim), Büren, St. Nikolaus (aus dem Kloster Böödeken), Marienfeld, Marienmünster, Rütten-Hoinkhausen, Welver, evgl. Kirche (früher St. Walburgis in Soest) und Ostönnen, evgl. Kirche (früher Alt-St. Thomas, Soest) sowie die nicht mehr erhaltenen Orgeln von Bielefeld, Geseke, Hamm, Herford, Iserlohn, Kirchborch, Kleve, Lippstadt (Kleine Marienkirche)¹³, Münster (Dom), Paderborn (Dom und Jesuitenkirche), Soest und Werl zurück. Johann Patroclus Möller war nicht nur Orgelbauer, sondern zugleich

auch Organist an den beiden Marienkirchen in Lippstadt.¹⁴ Das Delbrücker Land hatte demnach einen jungen evangelischen Meister mit der Reparatur der Orgel betraut! Zugleich wurde durch den Gografen Theodor Wilhelm Vierfues (1670-1732)¹⁵ und das Ratsmitglied Henrich Schweihoff (1672-1726) mit ihm ein Vertrag darüber geschlossen, dass er zur besseren Erhaltung der Orgel und zur Einsparung größerer Unkosten diese für 2,5 Reichstaler zwei Mal jährlich, und wenn nötig noch öfter, inspizieren und instand halten sollte.¹⁶ Am 14. September 1778 trug der Landknecht Jost Henrich



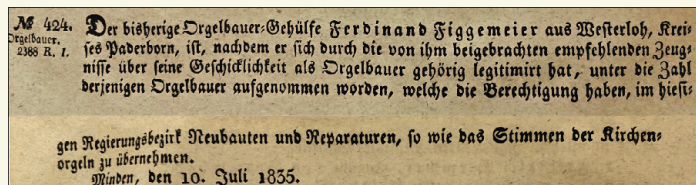
Prospekt der Delbrücker Orgel, 1952 (Stadtarchiv Delbrück, Fotosammlung)



Delbrücker Ratsprotokoll vom 16. Juli 1723 über den Kontrakt mit Johann Patroclus Möller aus Lippstadt (Stadtarchiv Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 678)

Schweihoff, geb. Tiesmeyer (1726-1783), dem Rat vor, der Pastor und der Küster hätten ihn informiert, dass die Pfeifen der Orgel verletzt sein müssten. Ihrer Einschätzung nach müsste sie von Grund auf repariert werden. Der Rat beschloss, die Orgel zunächst durch einen "geschickten Organisten" untersuchen zu lassen, dessen Meinung zu vernehmen und auf der Grundlage dieser Begutachtung mit einem Orgelbauer einen "so geringen als möglichen Akkord" zu

treffen und diesen gerichtlich abzuschließen.¹⁷ Es fehlte offensichtlich das Geld. Die Delbrücker Landrechnung von 1801/02 wies ein "Salarium" für einen "Orgelmacher", dessen Namen nicht genannt wird, in Höhe von 3 Reichstalern 7 Schilling aus, der die Orgel regelmäßig zu warten hatte. Ignatz Thielen erhielt laut derselben Rechnung jährlich 3 Reichstaler 10 Schilling 6 Deut für das Treten des Balges.¹⁸ 1807/1808 wurde die Delbrücker Orgel von Jerome Vau-



Amtliche Empfehlung für den Orgelbauer Ferdinand Figgemeier aus Westerloh (Amtsblatt der Regierung Minden, 1835, Stück 35, S. 240-241)



tier († 1847 in Paderborn¹⁹), einem während der französischen Revolution nach Paderborn geflohenen Kartäusermönch, der als Orgelbauer seinen Lebensunterhalt bestritt, für 110 Reichstaler repariert.²⁰ 1823 war eine einmanualige Orgel mit 12 Registern vorhanden.²¹ Dies bestätigt auch ein Inventar von 1834, das zudem drei Blasebälge nennt.²² 1826 erhielt der Delbrücker Kirchenvorstand 166 Reichstaler 20 Silbergroschen aus der Kasse der Paderborner Feuer-Societät zur Behebung von Blitz-Schäden an Kirche, Turm und Orgel.²³

In Westerloh lebten in dieser Zeit die beiden früh verstorbenen Brüder Ferdinand (1808-1837) und Bernard Figgenmeier (1817-1838), die laut einem Eintrag in der Westerloher Ortschronik approbierte Orgelbauer waren, "in hiesiger Gegend" die Kirchenorgeln gestimmt und Hauptreparaturen der von Johann Patroclus Möller stammenden Orgeln in Borgentreich und in Büren durchgeführt haben.²⁴ Die Borgentreicher Orgel gilt als größte Barockorgel Westfalens. 1827 bis 1831 wurde sie von Ferdinand Figgenmeyer unter Anleitung des Dringenberger Orgelbauers Arnold Isfording (1764-1831), Ferdinand Figgenmeyers Lehrmeister²⁵, gestimmt.²⁶ 1835 wurde Ferdinand Figgenmeyer durch die Königliche Regierung zu Minden amtlich als approbierter Orgelbauer empfohlen.²⁷ 1836 baute Ferdinand Figgenmeyer die Borgentreicher Orgel wieder in die dort neu erbaute Kirche ein.²⁸ Im selben Jahr schuf er eine neue Orgel für die Pfarrkirche in Meiste.²⁹ 1837 überführte er die 1742 von Johann Patroclus Möller für das Geseke Franziskanerkloster geschaffene Orgel in die Bürener Jesuitenkirche³⁰. Ebenfalls 1837 reparierte er die wahrscheinlich auch auf Johann Patroclus Möller zurückgehende Orgel in Kirchborchen.³¹ Es liegt nahe, dass Ferdinand Figgenmeier und sein Bruder auch die Delbrücker Orgel zwischenzeitlich gestimmt



246. DELBRÜCK, um 1840.

Foto 1960

Ansicht der Delbrücker Orgel, 1960 (aus: R. Reuter, *Orgeln in Westfalen*, Kassel 1965, Abb. 246)

und gewartet haben. Im Januar 1866 bezeichnet der Paderborner Orgelbauer August Randebrock in einem Kostenvoranschlag die Spielart der bisherigen Orgel als "sehr schwer und zähe" und "von jeher zu klein", da sie nur ein Manual und Pedalanhang hatte. Er plädierte für eine deutliche Vergrößerung, zumal die Orgel nach der Erweiterung der Kirche in den Turm gestellt werden müsse.³² Er erhielt keinen Auftrag, vielmehr vereinbarte die Delbrücker Kirchbaukommission am 20. April 1866 im Zuge der Erweiterung und Sanierung der Kirche mit dem Salzkottener Orgelbauer Franz Xaver Henneke den Umbau und die Vergrößerung der Orgel gemäß des von ihm vorgelegten Kostenvoranschlags. Die Orgel sollte bis zum 20. Dezember 1866 auf der neuerrichteten Orgelempore unter Wiederverwendung der vorhandenen Kunstlade des Manuals sowie des Gehäuses vollendet werden. Hierfür übernahm die international tätige Orgelbaufirma Ibach in Barmen eine Bürgschaft. Da sich Schwierigkeiten ergaben, zog sich die Fertigstellung der Orgel durch die Firma Ibach tatsächlich bis September 1871 hin. Der Delbrücker Gerichtsekretär Gehlen bestätigte am 27. Oktober 1871 als Sachverständiger, dass sie "solide ausgeführt und gearbeitet ist". Der ebenfalls als Gutachter eingeschaltete Paderborner Dom-

teristisch und das volle Werk von bedeutender Fülle und imposanter Wirkung".³³

Von 1887 liegt ein Kostenvoranschlag der Paderborner Orgelbau-Anstalt R. A. Randebrock für einen erneuten Umbau der Orgel vor. 1893 war nach Einschätzung des Küsters Koch nicht nur der Blasebalg der Orgel defekt, sondern das Magazin und die ganze innere Orgel waren so ruinös, dass der Wind aus allen Fugen piff. Mit den Reparaturen wurden der Orgelbauer Stegerhoff in Paderborn und der Tischler Sandbothe in Dorfbauerschaft beauftragt.³⁴

Die Delbrücker Ortschronik vermerkt zum Jahr 1893: "In der Kirche wurde die Orgel repariert, was circa 2000 Mark gekostet hat."³⁵ Am 10. Dezember 1925 berichtete Pfarrer Friedrich Dieckhoff, es habe sich ein Komitee zur Beschaffung einer neuen Orgel

organist Henkemeyer schrieb am 20. November 1871: "Das Orgelwerk in der schönen Pfarrkirche zu Delbrück ist von gutem, gesunden, reinen Material und dauerhaft gearbeitet wiederhergestellt. Die Klangfarben der einzelnen Stimmen sind charak-



Orgel 1968 vor der Ostwand des Nordschiffes (Sammlung Gerhard Kretschmann)

gebildet, welche die Firma Stegerhoff aus Paderborn liefern sollte. Er bat das Paderborner Generalvikariat um die Genehmigung der von der Firma Stegerhoff erstellten Disposition für die Orgel, die am 15. Januar 1926 erteilt wurde.³⁶ Damit einher ging der Plan, eine neue Empore mit neugotischer Brüstung zu errichten, da Pfarrer Friedrich Dieckhoff die alte Orgelbühne als Unzierde und als einen einfachen Bretterverschlag ohne Kunst und Stil erachtete.³⁷ Im Zuge der Kirchenrenovierung wurde die Orgel 1936 erstmals gereinigt.³⁸ 1959 erfolgte im Rahmen einer erneuten Innenrenovierung die farbliche Neufassung der Orgelbrüstung durch den Delbrücker Kirchenmaler Biermann.³⁹ Das 1955 vorhandene Orgelwerk wurde laut Auskunft von Pfarrer Johannes Wellen 1926 neu gebaut, während das Gehäuse aus der Zeit vor 1800 stammen soll.⁴⁰ Das "Inventar historischer Orgeln in Westfalen und Lippe" von 1965 datiert die Ansicht der Orgel auf die Zeit "um 1840".⁴¹ Nach Einschätzung der Kunstsachverständigen von 2007 soll der neubarocke Prospekt eher aus Jahr 1926 stammen.⁴² Bei der durchgreifenden Innenrenovierung 1968/1969 wurde die Orgel samt Orgelprospekt einschließlich der

Orgelbühne abgebaut. Der Orgelprospekt kam nach 1971 in die kath. Pfarrkirche in Unna-Hemmerde. Die Orgelfirma

Feith, Paderborn, lieferte eine neue Orgel, die zunächst im Nordostjoch, dann im Südwestjoch der Kirche aufgebaut wur-



Spieltisch der Delbrücker Orgel (Foto: Hans-Peter Retzmann, 2018)

de.⁴³ Am 26. Mai 1968 erfolgte die Orgelweihe.⁴⁴ Bei der Innenrenovierung der Kirche unter Pfarrer Wolfgang Rademacher 1988 wurde im Turmjoch eine neue Orgelempore errichtet, die Orgel nach einer Renovierung durch die Firma Speith-Müller, Rietberg, dorthin übertragen. "Die Orgel verfügt über 32 klingende Register, die sich auf drei Manuale (Hauptwerk, Schwellwerk, Rückpositiv) und Pedal verteilen."⁴⁵ In der Orgel verbergen sich insgesamt 2236 Pfeifen.⁴⁶ Viele von ihnen sind in die Jahre gekommen; ihnen ist jetzt buchstäblich die Luft ausgegangen. Doch nicht nur die Pfeifen, sondern auch andere Teile des Innenlebens sind verschlissen; der technische Zustand gilt mittlerweile als katastrophal. Daher ist die Orgel kaum noch vernünftig für den täglichen Gebrauch im Gottesdienst einzusetzen, geschweige denn für Konzerte zu verwenden. Deswegen steht der derzeitige Kirchenvorstand und mit ihm die ganze Gemeinde wie die vorausgegangenen Generationen spätestens nach jeweils rund 30 Jahren vor der Aufgabe, für eine leistungsstarke, wohlklingende, nachhaltige und der Tradition und Bedeutung der Pfarrkirche gerechtwerdende Orgel zu sorgen.

Benutzte Quellen:

- 1 Hans Jürgen Rade, 830 Jahre: St. Johannes Baptist im Wandel der Zeiten, in: *damals & heute*, Nr. 12, 2. Juli 2009, S. 2.
- 2 Hans Jürgen Rade, Die Geschichte des Seglinghofes in Delbrück-Ostenland und seiner Bewohner, in: *Beiträge zur westfälischen Familienforschung* 68 (2010), S. 115-203, hier: S. 130-131.
- 3 Joseph Freisen, Die Matrikel der Universität Paderborn, Bd. 2, Würzburg 1932, S. 249; Michael Pavlicic / Elisabeth von Kanne / Josef Leiwen, Hausinschriften an Fachwerkhäusern im Kirchspiel Neuhaus, Paderborn 1986, S. 66-68.
- 4 LAV NRW W, Fstb. PB, Ldh. Ger., Bd. 194, Bl. 87-87v.
- 5 Stadtarchiv (= StA) Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 4.
- 6 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 27.
- 7 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 234.
- 8 Hans Jürgen Rade, Das Delbrücker Firmregister, in: *Beiträge zur westfälischen Familienforschung* 70/71 (2012/2013), S. 201-241, hier: S. 238.
- 9 Rade, Das Delbrücker Firmregister (wie Anm. 8), S. 204.
- 10 Rade, Das Delbrücker Firmregister (wie Anm. 8), S. 213.
- 11 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 308-309. Pfarrarchiv Delbrück, Aktenband 9, Bl. 3-3v. 12 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 632-633.
- 13 Claudia Kimmikus-Schneider / Roland Pieper, Die Orgel der ehemaligen "Kleinen Marienkirche" in Lippstadt, in: *Heimatblätter*, 68. Jg., Lippstadt 1988, S. 121-128, hier: S. 125-125.
- 14 Ulrich Wulforth, Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller, Teil I: Leben und Werk, Kassel etc. 1967.
- 15 Hans Jürgen Rade, Delbrücker Einzüge von 1655/56 bis 1760, in: *Beiträge zur westfälischen Familienforschung* 70/71 (2012/2013), S. 243-345, hier: S. 244.
- 16 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 678.
- 17 StA Delbrück, Ratsprotokolle 1680-1778, S. 819.
- 18 LAV NRW W, Spezialorganisationskommission Paderborn, Nr. 16, Bl. 127-127v.
- 19 Peter Veddele, Französische Emigranten in Westfalen 1792-1802, Münster 1989, S. 76.
- 20 Erzbistumsarchiv Paderborn (=EA PB), Archiv des Delbrücker Landes, Kirchensachen, Kirchenrechnung des Landknechts Werner pro 1807/08, S. 2, N. 19.
- 21 EA PB, Aktenband 72 rot, Bl. 355.
- 22 Pfa Delbrück, Kirchenrechnungen 1832-1892, Inventar vom 1. Januar 1834, angehängt an die Kirchenrechnung von 1832.
- 23 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Minden, Stück 23, 7. Mai 1827, S. 183.
- 24 StA Delbrück, Chronik der Gemeinde Westerloh (1800-1978), S. 12.
- 25 Rudolf Reuter, Orgeln in Westfalen. Inventar historischer Orgeln in Westfalen und Lippe, Kassel etc. 1965, S. XXII.
- 26 Anonym, Die Barockorgel in Borgentreich, II. Teil, in: *Kirchenmusikalische Mitteilungen*, 2/2006, S. 74-79, hier: S. 77.
- 27 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Minden, Stück 30, 24. Juli 1835, S. 240-241, No. 424 (10. Juli 1835).
- 28 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), S. 212-215.
- 29 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), S. 62.
- 30 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), S. 54 u. S. 122.
- 31 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), S. 199.
- 32 StA Delbrück, Bestand A, Nr. 258.
- 33 StA Delbrück, Bestand A, Nr. 258; Chronik der Gemeinde Ostenland, S. 54.
- 34 StA Delbrück, Bestand A, Nr. 258.
- 35 Robert Oelsmeier (Hg.), Chronik der Stadt Delbrück, Delbrück 2008, S. 85.
- 36 EA PB, Acta spec., Delbrück, Bd. 6 (10. Dez. 1925/15. Jan. 1926).
- 37 EA PB, Acta spec., Delbrück, Bd. 6 (6./19. Febr. 1926).
- 38 Pfa Delbrück, Pfarrchronik 1934-1968, S. 15.
- 39 Pfa Delbrück, Sammelmappe Bauunterlagen.
- 40 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), S. 199.
- 41 Reuter, Orgeln in Westfalen (wie Anm. 25), Abb. 246.
- 42 Pfa Delbrück, Vermerk von Dr. Dirk Strohmann, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, vom 27.09.2007 zur Restaurierung des Innenraums und der Ausstattung der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Delbrück.
- 43 Einzelberichte zur Denkmalpflege für die Jahre 1967-1973, in: Westfalen, Bd. 53 (1975), S. 390-391. Pfa Delbrück, Vermerk von Dr. Dirk Strohmann, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, vom 27.09.2007 zur Restaurierung des Innenraums und der Ausstattung der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Delbrück.
- 44 Pfa Delbrück, Pfarrchronik 1968.
- 45 Thomas Witt, Der Innenraum und seine Ausstattung, in: St. Johannes Baptist, Delbrück (Schnell, Kunstführer Nr. 2782), Regensburg 2011, S. 6-18, hier: S. 12.
- 46 Anonym, Kleiner Kirchenführer, Delbrück, o. J. [nach 1988].

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier
Stadtheimatspfleger Delbrück

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Layout: Koch, Druck & Grafik,
Delbrücker Stadtpost
Lange Straße 69, 33129 Delbrück

Druck: Bonifatius GmbH
33042 Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.